

# Hohenstein-Ernstthal

## Amtsblatt



## Anzeiger

für  
das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

für  
Hohenstein-Ernstthal mit Sättengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Gersdorf, Bernsdorf, Rilsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Reichenbach, Langenhursdorf, Gersdorf, Grumbach, Lischheim, Ruchsnappel, St. Egidien, Wilsenbrand, Grina, Mittelberg, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleiße und Ruchsnappel.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis frei ins Haus vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch die Post bei Abholung auf dem Postamt vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 60 Pfg., frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Geschäftsstelle: Schulstraße Nr. 21. Briefe und Telegramme an das Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

Fernsprecher  
Nr. 11.

Der Anzeigenpreis beträgt in den obengenannten Orten für die sechsgehaltene Korpus 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., bei Reklameteil 40 Pfg. Bei mehrmaligem Abdruck tarifmäßig nach Maß. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jedes Beschwerderecht aus. Zwangsweise Entziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfall gelangt volle Befrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung.

Nr. 147

Postfachkonto:  
Bezugs 23 46.

Freitag, 29. Juni 1917.

Bankkonto: Chemnitz  
Bankvertrau, Chemnitz.

67. Jahrg.

# Griechenland der „Bundesgenosse“ unserer Gegner.

## Wieder 21700 To. versenkt.

Berlin, 27. Juni. (Amtlich.)  
Neue U-Boots-Erfolge im Englischen Kanal, in der Biscaya und Nordsee: Fünf Dampfer und vier Segler mit 21700 BRT. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die französischen Segler „Ernestine“ mit Grubenholz nach England und „Eugene Eugenie“, der portugiesische Dreimastgaffelschoner „Amphitrite“ mit 300 To. Butter, Kakao und Wein nach Frankreich, ferner ein großer bewaffneter Tankdampfer von über 5000 BRT., ein bewaffneter Dampfer von 3000 To. und ein tiefbeladener großer Frachtdampfer, die beide aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. Zwei weitere versenkte Schiffe hatten Kohlen geladen.  
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 27. Juni. Der Dampfer „Mongolia“ (9500 BRT.) der Peninsular and Oriental Line ist in der Nähe von Bombay auf eine Mine gelaufen und gesunken. Boote mit einer Anzahl von Fahrgästen und Leuten der Besatzung sind gelandet. Die Post ist verloren.

### In einer Woche 40000 Tonnen Zucker versenkt.

Wie der Berliner „Bund“ meldet, erklärte der britische Minister für Volksernährung, um die Versorgung des Landes mit Korn zu sichern, habe man den Getreidedampfern den Vorrang vor allen anderen Frachtdampfern zugesprochen, und selbst Fahrzeuge, die besonders für den Fleischtransport eingerichtet waren, in den Getreidedienst gestellt. Dadurch seien naturgemäß die Fleischpreise außerordentlich gestiegen. Innerhalb 10 Tagen seien 80000 Zentner Zucker durch deutsche U-Boote auf den Meeresboden befördert worden.

### Australisches Getreide, aber kein Frachtraum!

Der Londoner Berichterstatter des „Berliner Bund“ berichtet, die britische Regierung leide sich in der größten Verlegenheit, auf welche Weise sie es ermöglichen könne, die für England in Neusüdwales lagernden 150 Millionen Bushels Getreide nach dem Heimatland zu bringen. Der leitende Staatsmann in Neusüdwales ist persönlich bei der britischen Regierung in London vorstellig geworden und hat erklärt, daß die für England bestimmten Getreidemengen, die einen Wert von 375 Millionen Schilling darstellen, Gefahr laufen, von den Feldmäusen aufgefressen zu werden, wenn nicht schnell Fahrzeuge zur Ueberführung nach England beschafft würden.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 27. Juni.  
An allen Fronten im allgemeinen ruhiger Tag.  
Der Hafen von Dünkirchen wurde erfolgreich durch unsere Artillerie beschossen.

## Ein gemeinsamer Angriff unserer Gegner?

Wie der französische Nachrichtendienst amtlich meldet, hat in St. Jean de Maurienne in Savoyen, wo schon im Spätwinter d. J. die so schmählich verachtete gemeinsame Offensive an der Westfront und am Sonzjo festgelegt wurde, eine militärische Beratung stattgefunden, an der der Generalissimo Cadorna, der englische General MacLiffie und die Generale Foch und Pershing teilnahmen. Obwohl die größte Zurückhaltung über den Gegenstand der behandelten Frage geboten ist, gibt er doch so viel Gewißheit, daß Cadorna und Foch zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und italienischen Truppen bei den begonnenen Operationen in Kleinasien und in den heiligen Stätten gelangt seien, endlich über die Pläne der allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müßten, wo es mehr als gewiß sei, daß Rußland demnächst in der Lage sein werde, auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

Daß die Engländer nach ihren Niederlagen vor den Dardanellen und in Saloniki es auf Jerusalem, Mekka und Medina abgesehen haben, ist niemandem bei uns mehr Geheimnis. Es wäre anständig, zu leugnen, daß die Türken bisher nicht im Stande gewesen sind, ihrem Vordringen energisch Widerstand zu leisten, und die Aufgabe von Jaffa und Gaza deutet darauf hin, daß trotz der Niederlage der Engländer bei Gaza die türkischen Streitkräfte zu schwach waren, um sich erfolgreich gegen die von Ägypten aus vordringenden englischen Truppen zu behaupten. Wenn die Engländer aber glauben, mit der Einnahme der heiligen Stätten ein leichtes Spiel zu haben und vor allem nach der etwaigen Einnahme Jerusalems den Weg durch Syrien nach Kleinasien offen zu finden, so werden sie auch hier eine schwere Täuschung erleben, die der von Gallipoli in nichts nachstehen dürfte.

Was die Pläne der Alliierten in der Offensive anlangt, die unsere Gegner jetzt gleichzeitig beginnen müßten, so steht unsere Heeresleitung den erneuten Anstürmen mit Ruhe und Sicherheit entgegen. England sitzt das Meer an der Kehle; der U-Boottkrieg, den es in seinen schlimmsten Folgen schon beiseite wählte, bringt ihm von Tag zu Tag größere Verluste und Einbußen und mit Entsetzen steht es den Frachtraum schwinden, den es, je länger der Krieg dauert, um so dringender benötigt. Da auch seine leitenden Staatsmänner wissen, daß die Hilfe Amerikas vorläufig und wahrscheinlich für immer nur auf Papierden und mündlichen Versprechungen beruht, so ist für England eine Geboten, dem Krege mit allen Mitteln noch in diesem Sommer und Herbst ein Ende zu machen. Und deswegen müssen von neuem Franzosen und Italiener bluten, während das Inselvolk selbst noch einmal versuchen wird, mit Kanakern, Australiern, Neuseeländern, Schotten, Iren und Portugiesen, wenn es geht aber möglichst wenigen englischen Engländern, das Kriegsglück im Westen zu wenden. Daß versichert wird, daß auch Rußland zu ergreifen, ist lediglich ein Mandor der Soldatentät: es hätte doch selbst am mutet, wenn des „großen“ Freundes, der dereinst die einzige und größte Hoffnung unserer Feinde war, im Zusammenhange mit Franzosen und Italienern nicht auch gedacht worden wäre. Bei dem Kampfe aller gegen alle, der heute in der Lösung des Tages ist, werden wir den etwaigen Angriffen des zweifelhaft mo alisch und physisch zerrütteten russischen Heeres in vollem Maße gewachsen sein. Unsere Feinde mögen also im Westen und Osten und Süden, in Europa und Asien kommen: sie werden eisengepangerte Fronten finden und am unbeugsamen Mute unserer Kämpfer gescheitern.

## Die Kämpfe im Westen.

An der flandrischen Front wurde am 27. vormittags die deutsche Stellung südlich der Bahn Ipern-Koulers etwas vorgeschoben. Die Gasanlagen von Düin, die in der Nacht unter schwerer Feuer genommen. Bei dem Angriff auf Lens am 16. Juni 8 Uhr vormittags erlitten die Engländer schwere Verluste. Bei Fontaine wurden die Kämpfe erbittert fortgesetzt. Alle Versuche der Engländer, eine wichtige Stelle durch Nachziehen starker Truppen zu behaupten, scheiterten bis auf ein unbedeutendes Stück. Die englischen Verstärkungsabteilungen gerieten reihenweise in das deutsche Maschinengewehrfeuer. In Vorfeldkämpfen wurden südlich Bois-Grenier und nordöstlich Nulluch Gefangene eingebracht.  
An der Aisne-Front und in der westlichen Champagne Artilleriefeuer. Marschierende Infanterie und Wagenkolonnen wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Mehrere große Brände und Explosionen, u. a. in Beaumont und Briangy, wurden beobachtet.  
Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Bergnase bei der Durtebise-Ferme führten dazu, daß es dem Feinde gelang, an der Nase Anfangserfolge festzuhalten, während wir ihn westlich der Nase aus unseren ersten Linien, in die er eingedrungen war, in sofortigem Gegenstoß wieder hinausgeworfen haben. Unsere Gegenstöße gegen die Bergnase selbst hatten keinen Erfolg.  
Zu dem Eifelsturmbereich über die Beschießung von Reims am 25. Juni sei festgestellt, daß am 24. rund 180 und am 25. 350 Schuß auf die in Reims stehenden und deutlich als feuernd erkannten Batterien abgegeben wurden.

## Oesterreich-ungarischer Berichtsbericht.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart: Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung.

## Von der italienischen Front.

Während die Italiener jetzt ihr Glück in vergeblichen Anstürmen gegen die Südtiroler Front versuchen, müssen sie ihrer zweiten und dritten Armee, die sich in der Besetzung der Schlacht vollkommener abgelenkt haben eine längere Ruhepause gewähren. Die österreichisch-ungarischen Truppen, energischer und widerstandsfähiger als die Italiener, in ihrer Stimmung auch durch den großen erzielten Sieg sehr gehoben, bemühen sich aber durch kleineren Unternehmungen den Italienern ihre Erholung zu föhren. Bald da, bald dort brechen Sturmtruppen in feindliche Stellungen ein, zerstreuen diese und führen die Befestigungen als Gefangene heim. Man bemüht sich in Italien, die Verbindung von Meldungen über die gesunkene Kriegsstimmung und das Anwachsen der allgemeinen Erbitterung über die auflösenden ungeheuren Verluste in das Ausland zu unterbinden. So ist der Grenzverkehr über Böhmen und den Simplon fast auf Null gesunken. Täglich gelangen nur etwa 6 bis 8 Personen in die Schweiz, fast durchwegs italienische Agenten, in irgendeiner staatlichen Mission, die als Handelsagenten reisen.

## Die Neuformulierung der Kriegsziele.

Daß die sonst so bewundernswürdige Kriegsziel-Erklärung aus dem Januar 1917 heute doch einer Neuformulierung bedürftig sei, folgert Winston Churchill im „Sunday Pictorial“ auf Grund der Mittelmächte in der Auffassung des Kaufes und stetiger Tatsachen, denen man ohne Selbsttäuschung in dem Willen der österreichischen Völker eine tröstliche Gestalt sehen müsse. Die im Feld befindlichen volle Stütze findet. (Beifall.)

deutschen Armeen sind gegenwärtig stärker als je zuvor. An der Westfront sind sie kaum weniger zahlreich als unsere und die französischen zusammen. Die Revolution in Rußland hat vorläufig die deutschen Sorgen sehr beschwichtigt. Die französische Offensive, die General Nivelle so zuverlässig im April in der Champagne begann, war, wie die französische Regierung den Mut hat, eingesehen, eine Enttäuschung. Die amerikanischen Armeen können bis zum Sommer 1918 keinen machtvollen Faktor auf den europäischen Kriegsschauplatz bilden, und ohne das Einwirken großer amerikanischer Armeen können wir nicht die numerische Ueberlegenheit über den Feind erlangen, die für eine entscheidende, erfolgreiche Offensive als unerlässlich gilt.

## Der wirkliche Zweck der englischen Offensive.

Der militärische Mitarbeiter des „New York Times“ schreibt: Der wirkliche Zweck der englischen Offensive war, die deutschen Linien zu durchbrechen, aber England ist kläglich gescheitert. Es hatte auf das Jahr 1917 die größten Erwartungen gesetzt, es hat gehofft, Syrien, Mesopotamien und Arabien einfließen zu können, aber die russische Revolution hat die ganze Strategie des Verbandes im Jahre 1917 aus den Angeln gehoben und insbesondere die englischen Interessen schwer geschädigt. Da nun England und seine Verbündeten Rußland wohl im Kampf gegen Deutschland abschreiben müssen und sie trotz aller Anstrengungen allein nicht mit ihm fertig werden können, so erwarten sie jetzt alles von der Hilfe Amerikas.

## Oesterreich-Ungarn und der Friede.

Im Reichsrat in Wien haben polnische und tschechische Abgeordnete an die Regierung die Anfrage gerichtet, wie sich die Regierung gegenüber den Vorbereitungen für eventuelle Friedensverhandlungen zu verhalten gedenke. In der gestrigen Aussprache wies Ministerpräsident v. Seidler zunächst aus, daß die vom Standpunkt der Hochhaltung des Bündnisses mit dem Deutschen Reich als tief verlegend empfunden werden müßten, zurück. (Aufstimmung und Beifall.) Die Annahme der Anfrage des Abgeordneten Dasinsky, als ob die österreichisch-ungarische Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Nationen als Grundlage eines dauerhaften Friedens anerkannt hätte, ist irrtümlich. Die österreichisch-ungarische Regierung steht auf der Grundlage des Staatsgrundgesetzes, wonach es seiner Majestät vorbehalten ist, Frieden zu schließen, somit dem Monarchen die Wahrung der Interessen und der Bedürfnisse der Völker Oesterreichs in jenen entscheidenden Augenblicken anvertraut erscheint. Unter dieser ausschließlichen Verwahrung der Souveränitätsrechte der Krone ist die österreichisch-ungarische Regierung jederzeit bereit, im Einvernehmen mit den Bundesgenossen auf der Basis eines ehrenvollen Friedens mit dem Feinde in Verhandlungen zu treten, lehnt jedoch entschieden jede andere Grundlage für Friedensverhandlungen ab. Der Minister beschränkte unsere Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Friedensschlusse, welcher die Garantien einer freien und gesicherten Entwicklung der Monarchie enthält, offen zum Ausdruck. Hierüber kann auch bei unseren Feinden kein Zweifel herrschen. Solange unsere Feinde diesen Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung und unserer Verbündeten nicht annehmen, werden wir weiter kämpfen in festen Vertrauen, daß die heldenmütigen Leistungen unserer Armeen, verbunden mit der ausopferungsvollen Tätigkeit des Hinterlandes den Tag bringen werden, an welchem den Völkern der Monarchie der Lohn ihres Ausstehens durch einen ehrenvollen Frieden gesichert wird. (Beifall.) Die von wahrer Menschlichkeit getragenen Intentionen, die aus den vorliegenden Anträgen sprechen, dürfen wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß die auf Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens gerichtete Politik der Mittelmächte in der Auffassung des Kaufes und stetiger Tatsachen, denen man ohne Selbsttäuschung in dem Willen der österreichischen Völker eine tröstliche Gestalt sehen müsse. Die im Feld befindlichen volle Stütze findet. (Beifall.)